

Weichen für Förderantrag gestellt

Mit komplettiertem Konzeptpaket stehen Chancen für Landessanierungsprogramm gut

Von unserem Mitarbeiter
Alexander Werner

Dettenheim. Ein zentrales Etappenziel hin zur einer Liedolsheimer Ortskernsanierung ist geschaffen. Mit dem jetzt im Dettenheimer Gemeinderat präsentierten integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzept sind nach aufwendigem Abarbeiten aller anderen Voraussetzungen nun alle Weichen für einen Antrag auf Aufnahme ins Landessanierungsprogramm gestellt. Der muss und wird nun fristgerecht nach Ratsbeschluss bis Ende des Monats erfolgen. Damit besteht die Möglichkeit, noch für

Entscheidung um Ostern erwartet

2018 zum Zuge zu kommen. Mit einem ministerialen Entscheid sei im Frühjahr um Ostern zu rechnen, erläuterten die Projektverantwortlichen Bertram Roth und Klaus-Peter Hildebrand von der „LBBW Kommunalentwicklung“. Sollte es 2018 noch nicht klappen, geht es ins Folgejahr.

Grundsätzlich schätzte Roth die Chancen, ins Programm zu kommen, sehr gut ein. Wie er berichtete, habe es mit dem Regierungspräsidium eine Begehung des für den Antrag maßgeblichen, später aber noch variablen Sanierungsgebiets im Ortskern gegeben. Das Präsidium prüft den Antrag und gibt dem Land eine Empfehlung. Das Ergebnis der Begehung sei ermutigend gewesen, so Roth. Bedenken wegen der doch erheblichen Größe des Gebiets von fast elf Hektar habe es nicht gegeben. Erfolg versprechend gewertet worden sei die demografische und soziologische Situation im Gebiet mit seiner im Schnitt relativ



DIE GEPLANTE LIEDOLSHEIMER ORTSKERNSANIERUNG wird jetzt mit dem Antrag auf Aufnahme ins Landessanierungsprogramm fortgeschrieben. Ein Entscheid wird um Ostern erwartet.

Foto: Werner

jungen Bevölkerung. Denn erfahrungsgemäß sei die Bereitschaft, Bau- und Sanierungsvorhaben anzugehen, bei älteren Menschen geringer. Ein wichtiger Punkt, denn Ziel des Landes bei einer Förderung sei, dass letztlich viele Menschen mitmachen.

Der Bedarf dafür sei bei Bestandsaufnahmen und der Begehung ersichtlich geworden, so Roth. Im Gebiet lägen etwa 200 Wohn- und mit 380 außerge-

wöhnlich viele Nebengebäude wie Schuppen und Scheunen. Die Gebäudesubstanzen habe man in vier Gruppen eingeteilt. Immerhin ein Drittel der Anwesen sei dabei mit starken oder schwerwiegenden Schäden eingeordnet worden. Konkret betreffe das 70 bis 80 Gebäude. Einerseits gehe es um den baulichen, zum anderen um den energetischen Zustand, führte Roth weiter aus. Energetisch sei zwar bereits schon eini-

ges geschehen, doch gebe es auch dort Handlungsbedarf. Weiterhin kämen gestalterische Gesichtspunkte im Straßenraum wie an Kreuzungen, im Durchgangsverkehr, bei Engstellen oder bei Plätzen zum Tragen.

Im Ganzen münde das in ein Neukonzept für mögliche Veränderungen mit einem folgenden konkreten Vorhabenkatalog. Nachverdichtung sei gerade eingedenk, sehr verdichteter Bereiche relativ zu sehen. So gehe es auch um Fragen wie Begrünung, Entflechtung oder eine lockere Bebauung rückwärtiger Flächen. Bei Energie- und Wärmeversorgung seien Anbindungen an Nahwärme eine

Option, so Roth. Einen ersten Schritt dafür hatte die Gemeinde kürzlich getan. Der Antrag bedingte ebenso eine Kosten- und Finanzierungsübersicht, die Hildebrand vorstellte. Für die Gemeinde ergäben sich dabei im Blick auf einen Zeitraum von acht bis zehn Jahren pro Haushalt einzustellende Mittel von 90 000 Euro. Sollte der Zuschlag erfolgen, wird es weitere vorbereitende Untersuchungen geben.